

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 43=63 (1897)

**Heft:** 21

**Artikel:** Die Würdigung des englischen Freiwilligen-Korps

**Autor:** H.M.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-97189>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Militärfrage, dass die Belgier ihrer weit überwiegenden Mehrheit nach völlig antimilitärisch gesinnt sind und dass sie nicht die Energie und den opferwilligen Sinn besitzen, welche andere an Bevölkerungszahl schwache Völker, wie z. B. die Schweizer, dazu bringen, ihrer Neutralität durch entsprechende kriegerische Vorkehrungen Achtung zu verschaffen.

B.

### Zur Würdigung des englischen Freiwilligen-Korps.

(United Service Gazette Nr. 3303. Übersetzung von H. M.)

Von den ersten Tagen seiner Entstehung an schien das (englische) Freiwilligen-Korps dazu bestimmt zu sein, entweder mit übertriebenen Lobeserhebungen überschüttet oder aber bis zu einem wenig verantwortlichen Grade unterschätzt zu werden. Wäre es den zu grossen Belobungen und Schmeicheleien einerseits, dem unverdienten Tadel und der willkürlichen Lächerlichmachung anderseits möglich gewesen, jenen patriotischen Geist zu ertöten, welchem wir den Anfang und die stete Entwicklung des Freiwilligen-Korps verdanken, so hätte dessen Bestand schon seit langem aufgehört. Wenige Kritiker der betreffenden Truppenart gelangen zum rechten Verständnis ihrer militärischen Brauchbarkeit. Die meisten derselben beurteilen die Freiwilligen entweder genau so streng wie die Regulären-Korps, oder fallen in den entgegengesetzten Irrtum, sie so zu behandeln, als ob niemals auch nur die leiseste Möglichkeit zur Verwendung ihrer Dienste eintreten könnte; deshalb betrachten auch diese Kritiker den ganzen Organisations- und Wirksamkeitszustand des betreffenden Truppenkörpers als nahezu bedeutungslos. Nun ist es klar, dass in letzterem Falle eine das Korps unterstützende Regierung schwer zu rechtfertigen wäre, während andererseits vernünftigerweise nicht vorauszusetzen ist, dass ein Mann, zu dessen bürgerlichen Berufspflichten nur einige wenige militärische hinzukommen, einen strengen Vergleich mit dem Berufssoldaten zu bestehen imstande sei.

Die scharfen Aussetzungen des militärischen Korrespondenten der „Times“ (Oberst Lonsdale Hale) veranlassten eine Kontroverse, wobei — wie es gewöhnlich in solchen Fällen geschieht — der Eifer beider Parteien etwas über das Ziel schoss. Die Lösung der Frage wird hoffentlich in einem Kompromisse zwischen den beiden entgegengesetzten Meinungen zu finden sein. Zum voraus muss zugegeben werden, dass jene Freiwilligen, welche eine wochenlange Übung in Aldershot oder einem andern Brigadeplatz mitmachen können, bedeutend mehr lernen, als es bei den kurzen jährlichen Oster-

kursen der Fall sein kann. Es darf dabei aber nicht vergessen werden, dass für viele Leute Ostern der einzige Zeitpunkt des Jahres ist, an welchem sie sich vier Tage lang ununterbrochen ihren militärischen Pflichten widmen können. Es ist uns nicht möglich, Oberst Lonsdale Hales äusserst geringer Meinung von den Osterübungen beizupflchten. Jene, welche den seiner Zeit von Oberstlieutenant Balfour, Kommandant der schottischen Schützen Londons, in der „Times“ publizierten Brief gelesen haben, müssen — so denken wir — zugeben, dass wenigstens inbetreff dieses Regiments ein ziemlicher Unterschied zwischen den Thatsachen, wie sie waren, und ihrer Erzählung durch den „Times“-Korrespondenten besteht. Wollte man die wenigen Übungstage zu Ostern durch irgend eine andere Woche im Laufe des Jahres ersetzen, so würde, — nach Oberst Balfours Annahme, — die Durchschnittszahl der teilnehmenden Leute zwischen 100 und 200 — gegen 500 letztes Jahr zu Ostern anwesende — schwanken. Der Grund liegt nicht darin, dass keine andere Zeit den Offizieren und Mannschaften dienlicher ist, sondern weil sich — bei dem jetzigen Gesetzeszustand — keine andere mit den bürgerlichen Pflichten der Leute besser vereinbaren lässt. Kein kommandierender Offizier würde eine Änderung abweisen, falls sie möglich wäre. Durch das Verkleinern einer Sachlage, deren Änderung allgemeiner Wunsch ist, wird nichts gewonnen. Ostern hat als Übungszeit viele Mängel aufzuweisen. Es ist aber deshalb, — wie Oberst Balfour bemerkte, — doch nicht sehr ermutigend, wenn man solchen, die sich, gleich den schottischen Schützen Londons, mit Leib und Seele ihrem vier- bis sechstägigen Werke ergeben haben, zuletzt erklärt, sie hätten eigentlich nur anderthalb Tage lang einige nominelle Übungen mitgemacht; dieses ist übrigens, wie allgemein bestätigt wird, nicht richtig.

Ein von Oberstlieutenant Coltman, Befehlshaber der „Devils Own“ (der Teufels-Truppe), zusammengestellter Bericht bezeugt ferner, dass dieses Korps mit einer ihm zugeteilten Kompanie der Oxford University-Schützen, zu Ostern des vergangenen Jahres ein Lagerleben von nahezu einer Woche geführt habe. Hier müssen wir jedoch der Behauptung des „Times“-Korrespondenten, wonach die Übungen am Montag eigentlich nur den kommandierenden Offizieren von Nutzen gewesen seien, beipflichten. Dennoch ist Oberst Coltman zweifelsohne im Recht, wenn er behauptet, dass alle Offiziere und eine Sektion befehlender nichtkommissionierter Offiziere dabei viele nützlichen Erfahrungen gemacht hätten und die in Reih' und Glied Befindlichen einen bedeutenden Einblick in das Wesen der Manöver,

die ihnen bei gewöhnlichen Paraden gelehrt werden, gestattet wurde.

Wir sind so glücklich, bezüglich des vom „Times“-Korrespondenten gemachten Vorschlags, „der kommandierende Offizier habe dem Brigadegeneral zu melden, welche Übungsform die Freiwilligen des Bataillons als die angenehmste und passendste für sich selber betrachten,“ erwähnen zu können, dass Oberst Howard Vincent, Befehlshaber der königl. Freiwilligen von Westminster, ausführlich berichtet, wie er seit 15 Jahren sehr verschieden zusammengestellte Bataillone kommandiert, aber noch nirgends einen ähnlichen Zustand der Dinge gefunden habe. Weit davon entfernt, nach „der angenehmen Meeresküste“ zu verlangen, ziehen die Freiwilligen Aldershot oder jedes andere reguläre Lager vor. Von Zeit zu Zeit aber kommt der Bescheid: „Kein Platz in Aldershot“, — keiner zu Ostern, keiner im Sommer, keiner im Herbst.

Wollte Oberst Lonsdale Hale seinen Einfluss zur Änderung dieser Sachlage ausüben, so muss zugegeben werden, dass er viel Gutes für das Freiwilligen-Korps, dessen Wohlergehen ihm — wie wir annehmen — sehr am Herzen liegt, wirken könnte. Wir hoffen, dass bei der Verhandlung über den besten, für die Freiwilligen-Übungen zu verwendenden Zeitpunkt die Hauptfrage der Verbesserung des Schiesswesens bei dem gleichen Korps, nicht vergessen werden wird. \*)

**Experiments with a new polarizing Photo-Chronograph applied to the measurement of the velocity of projectiles by Dr. Albert Cushing Crehore & Dr. George Owen Squier**“ heisst der Titel eines Aufsatzes in dem „Journal of the U. S. Artillery“ Vol. IV. Nr. 3, über den hier kurz berichtet werden soll.

Glückliche Umstände haben einen theoretisch gebildeten Physiker und einen Artilleristen von Fach zu gemeinsamer Arbeit geführt und eine Methode entstehen lassen, die Geschwindigkeit der Geschosse auf allen Teilen ihrer parabolischen Flugbahn mit grosser Genauigkeit messen zu können. — Die Photographie, welche immer mehr in den Dienst der verschiedenen Wissenschaften herangezogen wird, hat auch die erfolgreiche Verwendung gefunden, indem sie die Er-

\*) Der Hauptübelstand bei den englischen Freiwilligen ist, dass die Teilnahme an den Übungen dem Ermessen des Einzelnen überlassen bleibt. Bis zur Verpflichtung, die periodischen Übungen mitzumachen und Festsetzen einer gewissen Dauer derselben, bleibt die ganze Einrichtung Spielerei. Wie bei unserm Landsturm, ist bei den englischen Freiwilligen zu viel gelobt und getadelt worden. Beides macht Verbesserungen unmöglich. Bei den jetzigen Einrichtungen wiegt der Nutzen der Freiwilligen die Kosten nicht auf. Der Artikel ist hier gebracht worden, da er zu nützlichen Vergleichungen Anlass giebt.

gebnisse der Schiessversuche mit unwandelbarer Treue aufzeichnet. Das Prinzip der neuen Methode ist kurz folgendes:

Zwischen zwei Nicol'schen Prismen befindet sich ein Glasrohr mit parallelen Endabschlüssen aus Glas und gefüllt mit Schwefelkohlenstoff. Dieses Glasrohr ist mit einem langen Draht umwunden, durch den ein starker elektrischer Strom geleitet werden kann. Befinden sich die beiden Nicols in sogenannter gekreuzter Stellung, dann wird das Licht einer starken Lichtquelle wohl durch den ersten, nicht aber durch den zweiten Nicol hindurchgehen. Wird nun dem zwischen beiden Nicols eingeschalteten Schwefelkohlenstoff durch den um ihn herumlaufenden elektrischen Strom, der ein sogenanntes magnetisches Feld erzeugt, die Eigenschaft erteilt, die Polarisationsebene des durch den ersten Nicol gegangenen Lichtes zu drehen, so wird er nunmehr auch durch den zweiten Nicol hindurchgehen und auf eine lichtempfindliche Platte einwirken können. Befindet sich diese Platte in langsamer Rotation, so wird jeder Moment der Lichteinwirkung, der durch Öffnen und Schliessen des Stromes hervorgerufen wird, verzeichnet. Es wird nach der Entwicklung und Fixierung der Platte ein Kreis darauf sichtbar sein, der durch dunkle Streifen unterbrochen ist. — Diese ganze Vorrichtung bildet einen höchst sinnreichen Momentverschluss, der selbstthätig wirkt, bei dem keine Masse bewegt zu werden braucht, also kein Widerstand zu überwinden ist und Ursache und Wirkung gleichzeitig zusammenfallen lässt.

Die Anordnung der Versuche war kurz folgende: Ein System von Drähten war in bekannten Entfernnungen hinter einander in der Flugbahn des Geschosses vertikal aufgestellt, in ähnlicher Weise in Rahmen gespannt wie bei den bisher angewandten Messungsmethoden. Diese Drähte standen mit einer Leitung, durch welche der gleichzeitig das magnetische Feld um den Schwefelkohlenstoff erzeugende starke elektrische Strom lief, derartig in Verbindung, dass durch eine sinnreiche Vorrichtung der Strom nur dann durch das System cirkulierte, wenn der erste in der Flugbahn des Geschosses befindliche vertikale Draht durchschossen wurde, um dann sofort unterbrochen zu werden bis der zweite Draht durchschossen war, und so fort. Jedem Augenblick der hergestellten Stromcirculation entsprach dann auf der rotierenden empfindlichen Platte ein schwarzer Fleck. Aus den Abständen dieser Flecken, die auf einem Kreise liegen, aus der Winkelgeschwindigkeit der rotierenden empfindlichen Platte und aus den Abständen der Drähte kann dann die Geschwindigkeit des Geschosses auf den einzelnen Teilen seiner Flugbahn berechnet werden.